

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

65 (17.3.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Blättern 05. am Posthalter monatl. 75 P., 1/2 jährl. 2.25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2.55 M., durch den Postbot. 89 P. bezw. 2.67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2.60 M.; vorauszahlbar.

Inhalt: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 P. Kleinanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/8 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Auf zur Tat!

Karlsruhe, 17. März.

Die Rede, welche Herr v. Bethmann-Hollweg am letzten Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus gehalten hat, findet in der Presse aller Parteien, mit Ausnahme der konservativen und agrarischen, lebhaften Widerhall. Es war zweifellos die beste aller bisherigen Reden des Reichskanzlers über die innerpolitischen Fragen. Die Rede war ein ehrliches, offenes und festes Bekenntnis zur Notwendigkeit einer Umgestaltung der Politik in demokratischer Richtung. Der Reichskanzler hatte aus den Pressevorträgen der letzten Tage offenbar den Eindruck gewonnen, daß das Vertrauen in seine Politik stark ins Wanken gekommen ist. Nichts lag deshalb näher, als daß er die erste sich ihm bietende Gelegenheit benutzte, um dem wachsenden Mißtrauen den Boden zu entziehen. Man darf ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, sagen, daß ihm das mit seiner letzten Rede gelungen ist.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat es offen ausgesprochen, daß die Umgestaltung der inneren Politik des Reiches zu einer nationalen Notwendigkeit geworden ist und daß im Mittelpunkt des Problems die preussische Wahlrechtsfrage steht. Ueber den Inhalt der von ihm in Aussicht genommenen Reformen hat er auch diesmal keine näheren Angaben gemacht. Indessen kann man wohl nicht nur über die von ihm dafür geltend gemachte Begründung hinweggehen, daß die Reform des preussischen Wahlrechts zu tätigeren politischen Kämpfen führen wird, die er in der jetzigen Situation vermeiden will.

Es ist ja sehr leicht zu sagen, der Reichskanzler soll einen Schlußstrich ziehen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß ein solcher bei der überwiegenden Mehrheit des Volkes ein freundliches Echo erwecken würde. Damit allein kommt aber ein Staatsmann, zumal wenn er mit einer so starken, mächtigen und entschlossenen Opposition zu rechnen hat, nicht aus. Wer realpolitisch denkt, wird sich nicht über die Tatsache hinwegsetzen können, daß, um den Widerstand der Reaktion zu brechen, noch etwas mehr als der entschiedene Wille des führenden Staatsmannes gehört. Ein Staatsmann, der solches in Aussicht nimmt, bedarf zur Durchführung seiner Pläne nicht nur eines starken unbereirten Willens, ebenso notwendig ist, daß er eine parlamentarische Mehrheit hinter sich hat, die ihrerseits gewillt ist, die aus einer grundlegenden Umgestaltung der Politik sich ergebenden Schlußfolgerungen zu ziehen.

Ueber eine solche parlamentarische Mehrheit verfügt der Reichskanzler augenblicklich aber noch nicht, weder im Reichstag, noch viel weniger im preussischen Abgeordnetenhaus. In welcher Beziehung stimmen wir durchaus dem bei, was Erich Dombrowsky im „Berliner Tagblatt“ zum letzten Reden Bethmann-Hollwegs schreibt:

„Die Macht der Reaktion ist zu groß, als daß man sie als eine quantität mögliche betrachten könnte. Das hat selbst ein höherer als Herr v. Bethmann-Hollweg, das hat Wilhelm II. erfahren müssen. Manche seiner sozial- und wirtschaftspolitischen Wünsche, die er nach der Auseinandersetzung mit Bismarck verwirklichen wollte, zerrannen, weil die Junker es nicht wollten. Solange Herr v. Bethmann-Hollweg sich nicht auch auf eine bestimmte parlamentarische Mehrheit stützen kann, die, unbeeinträchtigt von allen Einflüssen einzelner mächtiger Persönlichkeiten, rein sachliche Politik treibt, kurz, solange er nicht die Spitze einer parlamentarischen Regierung in Form darstellt, kann er nur bedingt politische Wechsel auf lange Sicht ausstellen. Darum wiederholen wir, daß diejenigen Parteien des Reichstages, die zur Unterstützung und zur unbedingten Durchsetzung einer Erneuerungspolitik entschlossen sind, jetzt die dringende Aufgabe haben, sich zu einigen und mit einem bestimmten Programm aufzutreten. Sobald dann auf der Grundlage eines solchen Programms wenigstens eine prinzipielle Verständigung zwischen diesen Parteien und dem Reichskanzler erzielt sein wird, wird die Reuehaltung auf festem Boden stehen. Und was auch geschehen möge, eines ist nach der geistigen Rede des Reichskanzlers sicher: Herr v. Bethmann-Hollweg hat am gestrigen Tage nicht nur sich selbst, sondern auch einem etwaigen Nachfolger den Weg vorgezeichnet, er hat durch die Entschiedenheit seiner Zusagen jeder Regierung die Pflicht der Erfüllung auferlegt. Ein Reichskanzler könnte diese Verpflichtung mehr heftiger schieben, und darum sind die Worte des Herrn v. Bethmann-Hollweg diesmal nicht nur Worte, sondern noch etwas mehr.“

Wir haben demselben Gedankengang schon früher wiederholt Ausdruck gegeben. Man kann ohne ungerecht zu werden,

den, nach der letzten Rede des Reichskanzlers diesem nicht mehr den Vorwurf des mangelnden Mutes machen. Wer sich so klar und entschieden, wie dies Herr v. Bethmann-Hollweg am Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus getan hat, zur Notwendigkeit der politischen Neuorientierung bekennt, dem fehlt es wahrlich nicht an Mut. Jetzt ist es Sache derjenigen Parteien, deren der Reichskanzler bedarf, um sein Ziel zu erreichen, das ihrige zu tun. Dazu gehört vor allem, daß sie sich über ein den politischen Machtverhältnissen entsprechendes, möglichst konzentriertes Aktionsprogramm verständigen, um es dem Reichskanzler zu präsentieren.

Se realpolitisch ein solches Aktionsprogramm ist, um so größer ist seine Zugkraft und um so leichter wird es sein, den Widerstand der Reaktion dagegen zu überwinden. Der Reichskanzler hat gezeigt, daß es ihm an gutem und festem Willen nicht fehlt. Jetzt ist die Reihe an den Parteien der Linken, zu zeigen, daß auch sie den Willen haben, nicht bloß zu fordern, sondern auch die politische Verantwortung zu übernehmen, die sich aus dem vom Reichskanzler in Aussicht genommenen politischen Systemwechsel ergibt. Auch für sie gilt dieselbe Mahnung, die man mit Recht an den Reichskanzler gerichtet hat. Der Worte sind genug gewechselt, laßt endlich Taten folgen.

Eine solche Tat wäre ein auf gegenseitige Verständigung beruhendes Aktionsprogramm für die bevorstehenden zweifellos erbitterten innerpolitischen Kämpfe um die politische Neuorientierung. Nur wenn eine geschlossene Majorität der Parteien besteht, auf die jeder Reichskanzler, er mag heißen wie er will, sich stützen können, wenn er den Kampf gegenüber der Reaktion siegreich bestehen will, kann bevor der Krieg zu Ende ist, der Reichskanzler den Versuch einer sachlichen Fundamentierung seiner politischen Pläne wagen, andernfalls begibt er sich in die ziemlich sichere Gefahr, zwischen zwei Stühlen zu sitzen zu kommen. Es heißt die Stärke der Reaktion und ihre politischen Stützen sehr unterschätzen, wenn man glaubt, der Reichskanzler brauche nur zu wollen, um sein Ziel auch zu erreichen.

Es muß etwas geschehen, aber nicht nur seitens der Regierung bezw. des Reichskanzlers, sondern ebenso seitens der Parteien der Linken und zwar möglichst bald. Denn, aber auch nur dann, brauchen wir nicht bis zum Schluß des Krieges zu warten, um die große befreiende Tat, auf die dahinter und draußen an der Front alles mit Sehnsucht wartet, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Tat allein ist — darüber besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit — die große befreiende Macht, die das deutsche Volk einer besseren politischen Zukunft entgegenführt. Nur gilt das nicht nur für den Reichskanzler, sondern auch für jene, deren Unterstützung er nicht entbehren kann, wenn er sein Versprechen zur Durchführung bringen will.

Jetzt haben die Konjunktur der Parteien das Wort — und die Pflicht zur Tat!

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Die Ruhe vor dem Sturm.

W.W. Großes Hauptquartier, 16. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. Im Ancregebiet beiderseits der Somme und zwischen Abre und Dize Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden.

Auch bei Arras, in den Argonnen, auf dem Oiseufer der Maas, bei der Chambrettes Fe und im Walde von Apremont, sowie nördlich des Rheine-Marne-Kanals gelang es unseren Stoßtruppen, 4 Offiziere, über 50 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei neu einsetzendem Frostwetter nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt unsere Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nisopolie drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Graben. Im übrigen schei-

terten die durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der vortrefflichen Haltung der Grabenbesatzung und im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie.

Zwischen Ohrida und Preispasce sind ebenfalls nach hartem Feuer erfolgende Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 16. März, abends. (Amtlich.)

Im Westen und Osten nur vereinzelt lebhaftere Gefechtsstätigkeit.

Türkischer Bericht.

W.W. Konstantinopel, 16. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Generalstabsbericht vom 15. März: Kantafussfront: Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Billis, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Im Abschnitt unseres linken Flügels war die Tätigkeit der Patrouillen und Erkundungsabteilungen sehr lebhaft. An zwei Stellen wurden Angriffsversuche harter feindlicher Patrouillen und Erkundungsabteilungen durch unser Feuer abge schlagen. Der Gegner ließ einige tote auf dem Gelände. In einem dritten Punkte griff der Feind mit ungefähr 200 Mann eine unserer Aufklärungsabteilungen an. Es glückte ihm zwar, in unsere Stellung einzudringen; aber nach Auftreten unserer Verteidiger wurde er durch einen Gegenangriff vertrieben. Auf den andern Fronten kein wichtiges Ereignis.

Ereignisse zur See.

368 Handelsschiffe mit 781 500 Bruttoregister-tonnen im Februar versenkt.

Berlin, 16. März. (Amtlich.) Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781500 Bruttoregister-tonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644000 Bruttoregister-tonnen und 76 neutrale Schiffe mit 137500 Bruttoregister-tonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 durch Unterseeboote versenkt worden, also 16,5 Proz. des gesamten Ergebnisses im Februar, gegenüber 29 Proz. neutralen Verlustes im Durchschnitt der letzten vier Monate.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Versenkt.

W.W. Berlin, 16. März. (Nicht amtlich.) Die englischen Dampfer „Sadamore“ (5197 BRT.), „Remstead“ (2836 BRT.), „Lucy Andersen“ (1073 BRT.), 10 italienische Segler, ein portugiesischer Segler, sowie drei englische Fischerfahrzeuge wurden durch Unterseeboote versenkt.

England verbietet norwegischen Seelenten die Ausreise.

W.W. Kristiania, 15. März. 1900 arbeitslosen norwegischen Seelenten wird von England die Ausreise aus den englischen Häfen durch die Behörde verweigert.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein kühnes Patrouillenstückchen.

W.W. Berlin, 16. März. Ein kühnes Patrouillenstückchen haben ein paar deutsche Unteroffiziere in der Gegend von Cumieres ausgeführt. Eine französische Feldwache sollte aufgehoben werden. Drei Unteroffiziere, die sich freiwillig gemeldet hatten, boten, das Unternehmen allein ausführen zu dürfen. Am hellen Tage griffen die drei überaus den französischen Graben an. Die ganze Besatzung, bestehend aus einem Sergeanten, zwei Unteroffizieren und acht Mann, ergab sich dem nur ein Viertel so starken Angreifer und ließ sich willig in die Gefangenschaft abführen. Ein Unternehmen wie das geschickte, das keineswegs vereinzelt dasteht, wirkt ein beachtendes Licht auf Haltung und Geist der deutschen Truppen.

Zur französischen Ministerkrise.

W.W. Paris, 16. März. (Nicht amtlich.) Im Verlauf des gestrigen Ministerrates teilte Ministerpräsident Briand dem Präsidenten des Kriegesministers Lyautey mit und legte dem Präsidenten ein Dekret zur Unterschrift vor, das dem Admiral Lacaze interimistisch das Kriegsministerium anvertraut. Heute früh findet ein neuer Ministerrat statt, der sich mit der durch den Rücktritt Lyauteys geschaffenen Lage befassen wird.

Die französischen Kriegskosten.

Bern, 16. März. (W.W. Nicht amtlich.) Aus dem Bericht, den Peret als Mitglied des Ausschusses der Kammer zu den neuen Kreditforderungen ausgearbeitet hat, geht laut

Duma nicht
Mogjanlo
in der Hauptstadt
er Transport von
organisiert. Die
einander. Es sei
n des Landes ge
ung zu beacht
schaften, zugleich
an die Komman
te, ihren Einfluss
er Duma aufzu
er ausführlichen
eiche Haltung die
den Beschluß der
ung mit und so
e. Die Duma
Ordnung aufrecht
den inwärtigen
uppen bei der
zi wurden. Die
ständische erhebt
verwundet. Um
Kammer ge
wurden durch
ographierte, dah
h inwärtigen des
und jehien alle
die Frauen des
s Hauptbüro der
material
ifikationen bezieht,
otwohl die Land
ie Seite des
ad kamen her
adren aber nicht
cht sicher. Einige
acheft gegen die
mit Wafchinen
eisse sollen einige
militärische Post
degradiert.
amtlich.) Eine
in Hauptstauan
find in Arm
ne Justizmini
neisse für
er Gehilfe des
nähere Kriegs
ftek. Rad
sien Truppen
saben den Nach
durch die Auf
rden. Als die
kunft des Ge
sie stürmlich
achen molla
läche, die Sol
af Sucho m
niform ge
Schwimmnet
Bache des Ro
n Vertretern
egeneration be
rg.
Reuter mel
rück. Es sind
en Anhänger
ehr hoffen und
uf Befehl des
a die Dächer
fter Buchanan
medel man
englische Bot
Eine Bestätig
land.
(h.) Im Nu
von der
wahre Er
st auf die
t, sondern
gegen die Re
sondern viel
keit und
(Lauter Bei
ngenannten
sper gewesen
nähiger Ruhe
n.
er Mandat
erklären, daß
den inneren
Artiele Gar
haus verlegen
Zeit über die
n hat in der
m glaubt, daß
seiner Reich
überwinden zu
auf Milner
etwa zwischen
ne Revolution
abgeleitet hat
meinen. Die

Duma selbst scheint nicht so viel verlangt zu haben, aber Volk und Herz stellen weitergehende Forderungen. Der Jar hat, wie man sagt, den Vorschlag abgelehnt, da er der russischen Institution und der politischen Unruhe des Volkes nicht entspreche. Milner hat darauf vor, daß der Jar ein Ministerium ernennen solle, das für die Duma annehmbar wäre und zwar wurde Sajanow als Premierminister und Minister des Auswärtigen empfohlen. Auch das schied der Jar ab. Milner möchte noch andere Versuche, um eine Verständigung zwischen dem Jar und der Duma herbeizuführen und unterhandelte mit verschiedenen Vertretern der öffentlichen Meinung, aber alle Versuche scheiterten an der Hartnäckigkeit des Jar. Der Ausdruck der Revolution erfolgte unmittelbar nach der Rückkehr Milners aus Rußland, woraus zu entnehmen ist, daß seine Mission gescheitert war, daß von dem Jar nichts zu erwarten gewesen ist und daß das Volk seine Bestimmung selbst durchsetzen mußte.

Die Genugtuung der englischen Presse.

Haag, 16. März. Soweit englische Blätterstimmen bis jetzt vorliegen, tragen sie alle eine große Genugtuung über die Vorgänge in Rußland zur Schau.
 "Daily Mail" sagt, die Sache der Freiheit der Alliierten im Innern, während die deutsche Reichswehr von St. Petersburg eine schätzbare Niederlage erlitten hätte. Der Zustand wäre unersichtlich gewesen, wenn Rußland nicht vollständig einig gewesen wäre. "Daily News" schreibt, der Aufstand sei ein gutes Vorzeichen für die Welt. Die Sache der Freiheit habe einen der wichtigsten Siege errungen, den jemals die Geschichte gekannt habe. Der Zusammenbruch des Ansehens Deutschlands in Rußland eröffne für die Zukunft die glänzendsten Aussichten. — "The Times" sagt: Die Tatsache, daß der Jar aus eigener Initiative seine Würde niedergelegt hat, wird dem Volke den Ausbruch einer solchen Anarchie ersparen. Der allgemeine Verlauf der Geschichte, welche redliche und Optimismus der Alliierten, und die Hoffnung ist vollumfänglich, daß Rußland aus diesen Prüfungen mit neu gesteifter Kraft als einig Volk hervorgehen werde. — "The Morning Post" nennt die Vorgänge einen großen Triumph der Alliierten und eine Katastrophe Deutschlands. Eine neue Kraft für die Freiheit und die nationale Entwicklung einer ganzen Nation sei in die Welt getreten. — "Daily Telegraph" äußert sich: Ein Sturm hat eine Regierung hinweggefegt, die niemals beruht hat, den Willen des Volkes zu befehlen und auszuführen. Die Hauptgründe der Bewegung liegen klar zutage. Das russische Volk stimmt mit den Ansprüchen der Alliierten vollständig überein, und das hat den Anlaß zu der Bewegung gegeben. Welche Bedeutung auch die Revolution hat, sie erhebt keine Forderung in den gemeinsamen Aufgaben der Alliierten. Die Duma wird ihre unerwiderlichen Rechte gegen die Bürokratie aufrecht erhalten, über deren Haupt sich der ganze Sturm entladen hat. Die Abweisung des Jar erfordert unser Mitleid und unsere Achtung. Eine glückliche Erscheinung in der gegenwärtigen Lage ist das enge Band zwischen Volk und Jar. In einer beratig innigen Einheit liegen die besten Hoffnungen für den russischen Nationalismus und das zukünftige Reich eingeschlossen. — "Daily Express" schreibt: Die Bürokraten, die darauf ausgingen, Rußland an Deutschland zu verraten, sind jetzt zur Seite geschoben und das muß als eines der großartigsten Geschehnisse angesehen werden, die je in Europa vorgefallen sind, seit die Franzosen die Bastille erklümmten. Die Bewegung vertritt die schönsten Aussichten für Rußlands Zukunft.

Schweizer Urteile.

Bern, 16. März. Der Militärrevisor "Bund" betrachtet die Revolution im Richte der Kriegslage und meint, sie sei, soweit erkennbar, nicht auf den Abbruch des Krieges, sondern auf eine bessere Organisation berechnet. Sie heiße aber ein schwebender Faktor in der russischen Kriegführung, wenn die Heranziehung und das Herziehen nicht von politischen Einflüssen ferngehalten. — Das "Berne Tagblatt" schreibt: Unter allen Umständen wird die Revolution ungünstig für die Entente ausfallen. Nicht nur weite Kreise des Volkes, sind der Meinung, daß die immer stärker werdende Abhängigkeit von England des Reiches unwürdig sei, sondern die Frage der Verproviantierung, welche durch die alte Regierung nicht gelöst werden konnte, wird in einer Revolution noch viel größere Schwierigkeiten bereiten, die endlich zum Frieden zwingen müssen. Der alten Regierung, welche hier verfahren würde, könnte sicher sein, daß sich das hungrige Heer gegen sie wendete. Die nächsten Tage werden uns schon erkennen lassen, in welcher Richtung die Entwicklung geht: zu einer parlamentarischen Staatsreform oder zu einer Anarchie und Unordnung und Zerfall. — Die "Gazette de Lausanne" begrüßt die Revolution in Petersburg und hofft, sie möge die Morgenröte des liberalen Rußlands von morgen sein.

Eine Erklärung Sonninos.

Rom, 17. März. (Nicht amtlich.) Agenzia Stefani. Die Kammer erörterte gestern die Interpellation über die Wirtschaftspolitik der Regierung. Vor Eintritt in die Beratung der Interpellation gab der Minister des Innern Sonnino folgende Erklärung ab: Um sofortig der Erwartung der Kammer zu entsprechen, deren Aufmerksamkeit in diesem Augenblick besonders auf die großen Ereignisse in Rußland gerichtet sein muß, beziehe ich mich, zu erklären, daß nach den aus allen Quellen bisher eingelaufenen Nachrichten die ganze Bewegung, die sich in den letzten Tagen in Petersburg und Moskau entwickelt hat, im Hinblick auf den Krieg nicht auf ein Nachlassen, sondern auf eine immer stärkere Fortsetzung der militärischen Operationen gerichtet ist. Der Minister bittet die Kammer, sich jeder mittelbaren oder unmittelbaren Rundgebung sorgfältig zu enthalten und geht dann auf den eigentlichen Teil seiner Interpellation über.

Aus der Partei.

* Die Wahl von Potsdam-Osthavelland, die mit einem glänzenden Siege des Kandidaten der Sozialdemokratie ihren Abschluß fand, hat eine über den sonstigen Wahlergebnisse weit hinausgehende Bedeutung. Bekanntlich behaupten die Oppositionsgruppen, die Massen würden der Politik der Mehrheit keine Befolgung leisten. Nun haben die Massen gesprochen. Sicher gibt die Wahl kein getreulich Bild der Massenstimmung, denn die große Mehrheit der Arbeiterwähler befindet sich draußten an der Front oder steht sonst unter den Waffen. Allein man geht über nicht fehl, wenn man behauptet, daß, wenn die Sozialdemokratie noch vernichtender ausgefallen wäre, Spandau-Osthavelland gilt als eine Hochburg der Opposition und diese hat es an marktschreierischer Reklame für ihren Kandidaten nicht fehlen lassen. Daneben beachtenswerte sind die Kandidaten der Mehrheit in der umkehrtesten Weise. Und trotzdem eine solche Niederlage. Am deutlichsten tritt dieselbe bei den Abstimmungsmitgliedern der Arbeiterstadt Spandau hervor. Dort erhielt Stahl 757 Stimmen, während auf Mehring nur 273 abgegeben wurden. In den meisten Arbeiterbezirken Spandaus wurden auf Stahl Zweidrittel-Mehrheiten abgeben.
 Wenn die Opposition schon jetzt während des Krieges, wo alle Umstände ihr günstig sind, bei den Massen so wenig Anklang findet, so darf man darauf schließen, daß unter andern für sie weniger günstigen Verhältnissen ihre Erfolge noch weit geringer sein werden.

Wir haben stets die Auffassung vertreten, daß die Opposition sehr bald abgewirkt werden wird und zwar um so früher und gründlicher, je weniger Ansehens die Mehrheit an den überlebten Vertragsfaktoren macht. Die "Massen", die heute der Opposition Befolgung leisten, werden in wenigen Jahren wieder den Weg zur Sozialdemokratie finden. Was von der Opposition übrig bleibt, sind Klubredner, Literaten und vielleicht eine politisch bedeutungslose anarcho-individualistische Gruppe, über deren revolutionäres Getöse man ruhig zur Tagesordnung übergehen kann. Die Hauptsache ist, daß die Partei in ihrer Politik System und Konsequenz bringt. Dann wird sie die "Stürme" der Opposition ohne größeren Schaden überleben.

Ausland.

Massenpreise in Holland.

In den verschiedensten Orten Hollands läßt man sich unter dem Druck der Verhältnisse ernstlich zur Einrichtung von Massenpreisen an. In Amsterdäm beschloß die dafür eingesetzte Kommission, zu der auch Sozialdemokraten und Frauen herangezogen wurden, eine Zentralkasse einzurichten, von der sämtliche über die einzelnen Stadtviertel zu verteilenden Abgabestellen bedient werden sollte. Für die jüdische Bevölkerung wird eine besondere Kasse für solcher bereite Speisen errichtet werden.

Der Landwirt

zeichnet Kriegsanzleihe, weil Besitz und Arbeit in einem sieghaften Deutschland gesegnet sein werden;

der Arbeiter,

weil seine auskömmlichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;

der Industrielle,

der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;

der Kaufmann,

der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschützt haben muß;

das Alter,

das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;

die Jugend

in dem ungeflümmten Streben nach allem, was groß und edel ist;

Alle

zeichnen die 6. Kriegsanzleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.

In einigen Amsterdam benachbarten Arbeitergemeinden sind Gemeindefestungen bereits im Betrieb. In Rotterdam, Groningen, Amelo sind die Vorbereitungen weit vorgeschritten. In Haag, wo bereits von privater Seite, aber in unzulänglicher Weise, ein Anfang gemacht war, beantragten Partei und Gewerkschaften beim Magistrat die Errichtung mehrerer Gemeindefestungen, die gutes Essen zum Selbstkostenpreis abgeben sollen, jedoch der Abgabe jeder Beitragsgeld von Armenfürsorge genommen werde.

Abkündigung der 1. Wagenklasse in Schweden.

Auf den schwedischen Staatsbahnen soll der Verkehr sämtlicher Wagen erster Klasse vom 17. März ab eingestellt werden.

Nationierungsvorgänge in der Schweiz.

Wie schwer es ist, eine richtige Exekutive für die Durchführung von Ernährungsmaßnahmen zu gewinnen, beweist ein vom großen Rat von Genf dem Bundesrat zugeordnetes Schreiben, in dem er zu den Verordnungen betr. Einschränkung der Lebenshaltung Stellung nimmt. Das Schreiben stellt sich auf den Standpunkt, daß die Vorschriften über Konsumbeschränkungen die in der Bundesversammlung garantierten individuellen Freiheitsrechte verletze. Es könne nicht über 48 000 Haushaltungen Kontrolle ausgeübt werden. Es bleibe, wenn die Produktion von Fleisch z. B. nicht ausreiche, nichts übrig als ebenfalls zum Kartensystem zu greifen.

Höhere Kartoffelpreise in Oesterreich.

Der seinerzeit festgesetzte Kartoffelhöchstpreis ab 1. März 1917 ist jedoch vom 9. bezw. 11. (für reiselose) K. auf 15 K. erhöht worden. Als Erntehöchstpreis ab 10. August sind 15—17 K. (im Vorjahre 7—17 K.) bestimmt. Also sehr beträchtliche Erhöhungen — bis fast zur Verdoppelung.

Baden.

* Kriegsanzleihe und Schule. In einem Erlass an die Schulbehörden und Lehren ruft das Unterrichtsministerium die Wehrerschaft auf und ermahnt sie, wo immer es ihr möglich ist, für den Erfolg der Anleihe zu wirken und alle in gleicher Richtung gehenden Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen.

Für die sechste deutsche Kriegsanzleihe sollen wieder, einem in Heren Ministerialerlasse zufolge, Schaummalzeichnungen veranlaßt werden, die sich sowohl auf die kleinen Beiträge unter 100 Mk. wie auch auf die Beträge von 100 Mk. und mehr beziehen sollen. Für die Beiträge unter 100 Mk. bringt die Reichsbank durch Vermittlung der Sparkassen und Großhandelsbanken Anteilscheine über 50, 20, 10 und 5 Mk. zur Ausgäbe. Die genannten Institute werden unter Umständen auf ihren Namen noch kleinere Anteilscheine ausgeben. Für die Schaummalzeichnungen muß diese Einrichtung benötigt werden.

+ Aus "Volkstrotz" (Amt Nebl) schreibt man uns: Kürzlich erschien in "Volkstrotz" ein Artikel, geschrieben von einem Geistlichen, in welchem die Eltern von Konfirmanden ermahnt wurden, dieselben in Bezug auf Kleidung möglichst einfach und bescheiden auszustatten. Diesem Ratuche kann man sich nur voll und ganz anschließen. Auf dem Lande wird in dieser Hinsicht ein Aufwand gemacht, der mit den Grundätzen wahrhaft christlich-religiöser Erziehung in schreiendem Widerspruch steht. Vergleichen man den Aufwand und nach Schluß der Feier die übrigen Gasteereien, wenn es jetzt da und dort auch etwas spärlicher damit bestellt ist, so muß man sagen: das paßt nicht zusammen. Auf einen weiteren Mißstand sei noch hingewiesen, der schon jahrelang in unserer Gemeinde besteht und dessen Beseitigung die Gerechtigkeit erfordert. Von Seiten der heiligen Konfirmanden werden jedes Jahr dem Geistlichen nach der Konfirmation Geldbeträge überreicht. Es dürften insgesamt 200—300 Mk. aufgebracht werden, je nach der Anzahl der Konfirmanden; weshalb ist einfach unverständlich. Die heilige Pfarrstelle ist derart reich dotiert, daß der Inhaber derselben jeder materiellen Sorge enthoben ist. Die große Mehrzahl der Eltern, die nicht einmal den fünften Teil Einkommen haben, werden hier indirekt gezwungen, ihren Kindern mehrere Mark zu geben, wenn sie nicht aufpassen wollen. Wenn die Schüler ihren Lehrern, geistlich oder weltlich, beim Abgang aus der Schule ein Geschenk überreichen in Form eines Gegenstandes zur Erinnerung, so würde dagegen kein Mensch etwas einzuwenden haben. Hingegen eine Steuer zu barem Gelde, wie dieselbe hier schon jahrelang besteht, muß als eine Unbill bezeichnet werden, deren Beseitigung gefordert werden muß. Vielleicht nimmt die vorgelegte Besche davon Kenntnis.

o. Reichenbach bei Laub, 16. März. Im heiligen Walde wurde ein menschliches Skelett, das an einer Fledermaus an einer Farnspindel aufgehängt war, gefunden. Es läßt sich nicht mehr feststellen, wer der Tote gewesen ist. Unweitelbst liegt ein mehrere Jahre zurückreichender Selbstmord vor.

o. Ketzburg, 16. März. Der von hier stammende Arbeiter Otto Schmalz hat der Stadtgemeinde zum Zwecke der Errichtung eines Erinnerungsmales für Juppel den Betrag von 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt. — In einem Lazarett in Freiburg ist Deutscher h. L. Karl Fr. Sauer, Kaiserl. Bezirkskommissar beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, gestorben. Er war lange Jahre in unserer Deutsch-Ostafrikanischen Kolonie tätig. — Wie die "Konst. Ztg." hört, ist der Verkauf der Rottmatt nicht gütliche gekommen. Der bisherige Besitzer Dr. Brugger bleibt zunächst Inhaber des idyllischen Stettelheims.

o. Mannheim, 17. März. Wegen fahrlässiger und vorläufiger Mißachtung, sowie Ueberschreitung der Höchstpreise wurde die Milchhändlerin Maria Götz von hier zu 150 Mk. und ihre Sekretantin, die Ehefrau Wanner, zu 300 Mk. Selbststrafe verurteilt.

o. Heidelberg, 17. März. Seitern wurde auf der Straße der Oberwaldhahn durch Kriminalbeamte der Zug nach Hamlet durchsucht, es wurden dabei Eier, Butter und andere Lebensmittel gefunden, die größtenteils keine Besitzer mehr haben. Merkwürdig berührte es aber, lt. "Heidelb. Tagbl.", daß das Durchsuchen nur in den Wagen der 3. Klasse erfolgte, während die 2. Klasse verjagt blieb! Glaubt man vielleicht, daß sich in dieser Klasse keine Hamlet befinden?

o. Heidelberg, 17. März. Heute jährt sich zum 50. Mal der Todestag des Heidelberger Geisteswissenschaftlers und ehemaligen badischen Landtagsabgeordneten Ludwig Häcker. Geboren am 18. Oktober 1818 zu Alsbach bei Weichenburg, ließ sich Häcker 1840 in Heidelberg als Lehrer der Geschichte an der Universität nieder. In den Jahren 1848/51 und 1860/64 gehörte er der Zweiten badischen Kammer an. Er kann als Vorläufer der badischen nationalliberalen Partei bezeichnet werden.

Offenstgeist.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Rasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trügliche Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzuretten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimtuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gepörnte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gefaßt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsentfaltung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entfaltung steigen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Ueberlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Siegfügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schließt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erledigte Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1 1/2 Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U.Boockrieg, Ernährungsfragen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenrücken langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen ans Ausland (Amerika übte von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralitäts-"Erlaß" hatte), und die Kriegsaufwendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unsrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zu Ungunsten der Feinde. Wo wird der Sieg auf dem Gebiete der

Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemuten Offenheitsgeist wecken, den Hindenburg kündigt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmen, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorrang steigert.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. März.

Die Bürokratie denkt an alles. Sie hat schon manches Stücklein geliefert und war immer dafür besorgt, daß den Wählern der nötige Stoff nicht ausgeht. So auch heute noch. Neuerdings mocht sie sich schwere Gedanken darüber, was alles im Dunkeln passieren könnte, wenn der Fliegergefahr Männlein und Weiblein in den Keller flüchten und sich dort bis zum Erlösen des Schlüssels aufhalten. Deshalb machen zurzeit, wie uns mitgeteilt wird, Schulleute Erhebungen darüber, ob in Geschäften und Fabriken, die weibliches Personal beschäftigen — bei Fliegergefahr die Trennung der Geschlechter im Keller möglich ist. Man sieht also, daß dem Bürokraten nicht das geringste verborren ist und man wird bald in den Kellern Ausschreibungen „Für Damen“ — „Für Herren“ lesen, die bisher nur an anderen Orten gedrückt waren. Dann wird in Karlsruhe wirklich nichts mehr passieren.

Doch Scherz beiseite. Es wird immer geklagt, daß die Beamten und namentlich die Polizei zurzeit überlastet sei. Hat man wirklich keine andere Beschäftigung für die Polizeibeamten als sie mit solchem Kram zu belasten?

Bekanntmachung von Kupfer und Zinn. Am 9. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Beschlagsnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Hilfszwecken und zur Bedeckung verwendeten Kupfermengen sowie der an Hilfszwecken befindlichen Zinnmengen vorseht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise. Ausnahmen sind in der Bekanntmachung besonders vorgesehen, auch wird auf kunstgewerbliche und kunstgeschichtliche Werte, welche von beauftragten Sachverständigen festzustellen ist, die Erfordernisse Rücksicht genommen. — Zu bemerken ist, daß sich als Ersatz für Kupfer in Hilfszwecken Eisen gut behährt hat.

Kolossalprogramm. Mit einem hübschen, abwechslungsreichen Spezialitätenprogramm tritt die Direktion für die zweite Hälfte des März vor das Publikum. Den feierlichen Reigen eröffnet die feine Vortragstänzerin Elise Gärner, welche mit ihren Vorträgen aus Operetten und Opern, vortrefflich von ihren früher hier gastierten Kolleginnen abhebt. Als Solo-Ballet-Tänzerin stellt sich Karen Kappel vor und findet mit ihren prächtig-bornehmen Tänzen allgemeinen Beifall. Stimmenswerte Leistungen bieten die 3 Perverts mit ihren Produktionen auf dem Telegrafendraht und mit Recht bezeichnet Karl Huber ihre Vorstellungen als vollendete Kunst auf dem Fahrad. Beide Programmnummern gehören zu den hier bis jetzt gesehenen Seltenheiten. Eine aparte equilibristische Neuheit bringen Willy Schenk und Margot, die in ihrem Salon mit Eleganz und großer Sicherheit Gymnastik auf ihre eigene Art betreiben. Allgemeine Befriedigung löste Willy Niederer als bayerischer Komiker in seinem echten Bauerntyp aus. Seine mit urwüchsigem Humor zu Gehör gebrachten Vorträge bringen uns angenehme Abwechslung. Den Schluß des Programms bilden okeanische Tänze der 4 Schwestern Gräff, die sich ebenfalls in dem hochverdienten Beifall teilen dürfen. Erwähnen wir noch das wackere Hausorchester, das alle Darbietungen durch eine vortreffliche Begleitung wirksam unterstützt, so können wir das durchweg erstklassige Programm zum Besuch aufs wärmste empfehlen. R.

Im Besuch des Gutes Schöneck auf dem Turmberg werden von heute an Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich.

Karlsruher Bürgerauschussung.

Die Mitglieder des Bürgerauschusses waren gestern zu einer Sitzung geladen, um eine aus 5 Punkten bestehende Tagesordnung zu erledigen. Es handelte sich wieder um größere Summen, die für kriegswirtschaftliche Zwecke zu bewilligen waren, und es ist begreiflich, wenn auch Stimmen, die zur Sparsamkeit mahnten, laut wurden. Aber die eingehende Beratung zeigte, daß nichts anverlangt wird, was nicht ausreichend begründet ist. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Erweiterung der städtischen Gutswirtschaft durch Pachtung des Waldhauer Hofes. Gegen das Projekt trat nur die Zentrumsfraktion geschlossen auf. Die anderen Fraktionen waren alle der Meinung, daß die Stadt nach den vorliegenden Bedingungen die Pachtung wohl riskieren könne. Die übrigen Vorlagen wurden alle einstimmig bewilligt.

Oberbürgermeister Siegrist eröffnete die Sitzung um 5 1/2 Uhr.
Punkt 1: Die Gas- und Strompreise betreffend war beantragt, der Bürgerauschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die vom Bürgerauschuss unterm 28. März für die Zeit vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1917 genehmigten Änderungen der §§ 18 und 15 die Gasbezugsordnung und der §§ 15 und 16 der Strombezugsordnung (Vorlagen Nr. 7 von 1915 und Nr. 5 von 1916) auch für die Zeit vom 1. Mai 1917 bis 30. April 1918 in Kraft bleiben. Die hiernach wiederholt beschlossene Erhöhung (Kriegszuschlag) des Gaspreises beträgt 2 s für das Kubikmeter (von 14 s auf 16 s), die des Strompreises von 10 s für den Lichtstrom (von 40 s auf 60 s) für die Kilowattstunde und 5 s für Kraftstrom (von 20 s auf 25 s).

D. V. Siegrist begründet kurz die Vorlage. Die Gründe sind heute dieselben, wie 1915. Die Kohlenpreise sind in letzter Zeit erneut erhöht worden. Dazu kommt, daß die Einführung der Kohlensteuer sowie der Verkehrssteuer bedroht, so daß mit einer weiteren Belastung des städtischen Kohlenbedarfs, die in die Hunderttausende geht, zu rechnen ist und später die Gas- und Elektrizitätspreise weiter bedeutend erhöht werden müssen.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Punkt 2: Die Einrichtung eines städtischen Fuhrparks betr. wird beantragt, der Bürgerauschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß zur Einrichtung eines städtischen Fuhrparks aus Anlebensmitteln die Summe von 70 000 M. aufgewendet und nach den bestehenden Grundsätzen bewilligt wird.

Stadtb. Grund (Benz.) trägt an, ob es nicht möglich ist, mit weniger auszukommen. Die Summen, die in letzter Zeit für alle möglichen Dinge verlangt werden, gehen ansangs ins Ungeheure. Wir müssen anfangen, ans Sparen zu denken.

D. V. Siegrist weist nach, daß die Vorlage eben aus Sparmaßregeln entstanden ist, da die Fuhrhöfe, welche gegenwärtig die Fuhrkeller verlangen, keine Grenzen mehr kennen.

Stadtbaurat Blum-Wessl bittet um Annahme der Vorlage, da gegenwärtig Subsidie bis 35 M. im Tag verlangt werden, so daß

die Anschaffung eines eigenen Fuhrparks unumgänglich geworden ist.

D. V. Siegrist bemerkt, daß das rote Kreuz und die Feuerwehrgesellschaft ab und zu Hoppferde erhalten haben. Die Hofverwaltung habe es aber abgelehnt, ständig ihre Pferde abzugeben, da sie angeblich nur die notwendigen Pferde unterhält.

Stadtb. Frey (lib.) empfiehlt namens des Stadtbürgermeisters-Vorstandes die Annahme der Vorlage, die alsdann einstimmig gutgeheißen wurde.

Punkt 3: Pachtung des Waldhauer Hofes betreffend war beantragt, der Bürgerauschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen: 1. daß die Stadtgemeinde das fürstl. Fürstenbergische Hofgut Waldhauer Hof auf den Gemarkungen Waldhaußen und Dellingen auf die Dauer von 15 Jahren gegen einen jährlichen Pachtzins von 4000 M. pachtet, 2. daß zur Erweiterung der bei Uebernahme des Guts vorhandenen Vieh- und Futtermittelbestände sowie der nötigen Geräte und sonstigen Fahrnisse und zur Entschädigung des abziehenden Pächters bis zu 64 000 M. aus Anlebensmitteln aufgewendet und diese nach den bestehenden Grundsätzen aus Wirtschaftsmitteln getilgt werden.

Punkt 4: Erweiterung der städtischen Gutswirtschaft betr., war beantragt, der Bürgerauschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß 1. zur Beschaffung von Kuh- und Zuchtvieh für die städtische Gutswirtschaft ein weiterer Betrag von 400 000 M., 2. für Errichtung einer offenen Feldscheune, die Herrichtung des alten Mägereibauwerkes, den Ausbau des Verwaltungshauses sowie für sonstige bauliche Herstellungen in der städtischen Gutswirtschaft ein Betrag von 60 000 M., 3. für die Vergrößerung des Schweinemaschinen-Schuppens im städtischen Viehhof und für bauliche Veränderungen in der Viehmarthalle zur Unterbringung der städtischen Milchvieh der Betrag von 10 400 M. aufgewendet, 4. der Gesamtaufwand von 470 400 M. aus Anlebensmitteln bestritten, nach Maßgabe der bestehenden Grundsätze getilgt und diese Kredite bis Ende 1918 offengehalten werden.

Auf Antrag des geschäftsführenden Vorstandes wurde beschlossen, die beiden Vorlagen 3 und 4 zusammen zu beraten.

Stadtb. Frey empfiehlt namens des Stadtbürgermeisters-Vorstandes die Annahme beider Vorlagen. Bei dieser Gelegenheit kommt derselbe auf die Viehversicherung in der Fleischversorgung zu sprechen, auf die geringe Nationalität und die zweifellos vorliegende Doppelversorgung vieler Einwohner. Rechner fällt die Anfrage, ob die betreffenden Stellen bereit sind, energisch dagegen einzuschreiten.

D. V. Siegrist sagte letzteres zu. Viel Schuld an der falschen Viehversicherung in letzter Zeit trügen Kombinationen der Landwirtschaftskammer. Dieselbe betreibt insgeheim eine Agitation unter den Bauern, das Vieh nur an die Landwirtschaftskammer zu verkaufen. Auf diese Weise bekommen dann die städtischen Aufzuchtställe, es sei denn, daß sie es teurer bezahlen.

Rehle (Zentr.) erklärt namens seiner Fraktion, daß dieselbe die Vorlage 3 ablehnen werde, da die Rentabilität und Zweckmäßigkeit des Unternehmens in Frage stünde. Der Vorlage 4 stimme sie zu.

Schlachthofdirektor Ragersbücker behandelte hierauf eingehend die Entwicklung des städtischen Gutswesens von Anfang an. Es hat sich gezeigt, daß die Städte mit dem bisherigen Prinzip nicht durchkommen können. Die Kosten von Gutsanlagen in der Nähe der Stadt seien viel zu hoch, um rentabel wirtschaften zu können. Man müsse zur Weidewirtschaft übergehen, zu welchem Zweck eben der Waldhauer Hof gepachtet werden soll. Die Ausdehnung der Städte in der Nähe und Fleischversorgung sind nicht nur für das kommende Frühjahr, sondern überhaupt für die kommenden Zeiten die denkbar schlechtesten. Die Städte werden nach dem Kriege einer qual finanzierten und organisierten Landwirtschaft gegenüberstehen und sie werden nur mit Vorkriegsbedingungen bei hohen Preisen das Nötige herbeikommen können. Die Städte hätten alle Veranlassung, selbst vorzuzugreifen, um, wenn auch in geringem Maße, mitzureden zu können.

Stadtb. Jacob (lib.) stimmt namens seiner Fraktion beiden Vorlagen zu.

Stadtb. Koll (Soz.) stellt namens der sozialdemokratischen Fraktion ebenfalls die Zustimmung zu beiden Vorlagen in Aussicht. Die Erfahrungen, welche alle größeren Städte gemacht haben, zwingen dieselben, auf dem beschrittenen Wege weiterzuschreiten und selbst Gutswirtschaft zu treiben. Die vorgebrachten Bedenken des Stadtb. Rehle haben nur oberflächliche Berechtigung. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft werden nach dem Kriege andere sein als bisher. Es kommt nicht so von ungefahr, daß zurzeit auf dem Lande so wenig Eier, Butter usw. zu bekommen sind. Die Leute haben es eben nicht mehr so notwendig wie früher, zu verkaufen. Sie essen die Sachen selber. Wenn wir auf die Preisbildung Einfluß ausüben wollen, müssen die Städte selbst als Produzenten auftreten. Es ist allerdings bei teurer Produktion mit der Gefahr zu rechnen, daß dieser Einfluß auch nach der umgekehrten Richtung sich geltend machen kann. Aus diesem Grunde scheint der neue Weg nach und nach zur billigeren Weidewirtschaft überzugehen, der richtige zu sein. Wir wünschen keine grenzenlose Ausdehnung der städtischen Gutswirtschaft. Wir wollen nur so viel erreichen, um beim Milchbezug ein Wort mitreden zu können.

Stadtb. Hermann (Fortschr.) erklärt, die Städte hätten anfangs alle Ursache, gegen die Kombinationen der Landwirtschaftskammer energisch Front zu machen. Er empfiehlt beide Vorlagen zur Annahme.

Stadtb. Reumann (lib.) macht ebenfalls längere Ausführungen in zumutendem Sinne. Leider sei früher verkannt worden, der Stadt genügend Gelände zu sichern. Das müssen wir heute hüben.

Stadtb. Heini (Fortschr.) empfiehlt ebenfalls die Pachtung des Waldhauer Hofes.

Die Vorlage 3 wird hierauf gegen die Stimmen der Zentrumsfraktion angenommen, während Punkt 4 einstimmig gutgeheißen wurde.

Punkt 5: Beitrag zur städtischen „Dampfenhilfe“ betreffend war beantragt, der Bürgerauschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die Haupt- und Nebenkommission der Kriegshilfsvereine Baden für den Kreis Remel als stiftendes Mitglied mit einem Beitrag von 50 000 M. beiträgt, der in fünf Jahresraten zu entrichten und den Wirtschaftsmitteln der Jahre 1917 bis 1921 zu entnehmen ist.

D. V. Siegrist gibt zu der Vorlage die nötigen Erläuterungen und empfiehlt dieselbe mit warmen Worten.

Die Vorlage wurde hierauf ohne Widerspruch einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr.

Veranstaltungen.

* Fußballsport. Morgen Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz Durich des F. C. Germania die erste Mannschaft des F. C. Pforzheim gegen erste Mannschaft Germania. Beginn des Spiels 3 Uhr nachmittags, Sportplatz des F. C. Germania beim neuen Bahnhof, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

* Im Kolosseum hat gestern am 16. März ein vollständig neues hervortragendes Spezialitätenprogramm begonnen, die einzelnen Nummern sind aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich. Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr, Sonntags zwei Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die Verkehrssteuern im Hauptauschuss des Reichstags. W. B. Berlin, 17. März. Der Hauptauschuss des Reichstags nahm heute mit großer Mehrheit einen vom Unter-

auschuss zur Beratung der Tariffragen bei den Verkehrssteuern empfohlenen Antrag an, der die Straßenbahnen von der Steuer nicht befreien, wohl aber mit einem niedrigeren Satz belegen will. Ferner bringt er den allgemeinen Zuschlag von 7 Proz. für die Kohlenbeförderung in Wegfall, erhöht aber dafür den Frachtfurkundenstempel auf Kohlen.

Der Biermangel in England.

W. B. Kopenhagen, 17. März. „Daily Mail“ teilt mit, daß in aller nächster Zeit die Schließung von 30 000 Restaurants in England wegen Biermangels angeordnet werde.

Carion über die Wirkungen des U-Bootkrieges.

W. B. Kristiania, 17. März. Ein Londoner Telegramm von „Atonposten“ meldet, daß der englische Marineminister Carion im Abwynclub sich über Englands Lage bezüglich der Zuführen von Lebensmitteln auf dem Seewege sehr ernst geäußert habe. Der Minister habe gesagt, daß die deutschen U-Boote allein im Februar eine halbe Million Tonnen versenkt hätten. Selbst wenn die Deutschen ihre Vernichtungswert nicht in gleichem Maßstab fortsetzen könnten, würden weitere Einfuhrbeschränkungen nötig werden. Seine Auffassung der Lage sei keineswegs pessimistisch, er wolle nur dem Volk die Wahrheit sagen, damit es sich eine eigene Meinung bilden könne.

Ein neutrales Urteil.

W. B. Kopenhagen, 16. März. Die Stockholmer Presse drückt sich übereinstimmend dahin aus, daß die russische Revolution im Interesse der Entente sei. „Atonbladet“ und „Nya Dagligt Allehanda“ erklären, wenn in Russland wirklich der nationale Sammelzustand kommen sollte, besteihe die Gefahr, daß der Druud der Entente gegenüber Schweden noch stärker werden würde als bisher.

Englands Mißschuld an der russischen Revolution.

W. B. Berlin, 17. März. Ueber die englische Mitverantwortung bei der Revolution in Russland wird der „Boschischen Zeitung“ berichtet: Der Marineattaché bei der britischen Botschaft in Petersburg, der am vorgewöhnigen Montag in Kronstadt weilte, hatte tags darauf in Petersburg eine lange Unterredung mit Miljukow und Gutschkow. An demselben Abend begab er sich nach Sewastopol, wo er am Freitag mit dem Oberkommandierenden der Schwarzen Meeresflotte, Admiral Koltischal, konferierte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Attaché mit letzterem die Stellungnahme der Schwarzen Meeresflotte zu dem geplanten Umsturz besprach.

Einführung einer konstitutionellen Monarchie.

W. B. Berlin, 17. März. Eine Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Haag besagt: Wie aus Petersburg über London gemeldet wird, erwartet man in wenigen Tagen die Proklamation einer Monarchie mit verfassungsmäßig stark begrenzten Rechten des Monarchen. Der Sieg des Volkes sei vollkommen. Das bedeute die energische Fortführung des Krieges.

Großfürst Nikolai Diktator?

W. B. Berlin, 17. März. Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Unter den Offizieren und Beförden in Tornea glaubt man, daß Großfürst Nikolaus, der das Vertrauen der Revolutionäre genießt, zum Diktator über die Armee ernannt werden soll.

Die Forderungen der Arbeiter.

W. B. Petersburg, 17. März. (Reuter.) Die Arbeitervertreter im Exekutivkomitee der Duma haben eine Uebereinkunft erzielt, daß eine konstituierende Versammlung einberufen werden soll, die auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts zu wählen wäre.

Zur amerikanischen Eisenbahnerbewegung.

W. B. Berlin, 17. März. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Haag berichtet, die „United Press“ melde aus Newport, der Vertreter des gesamten amerikanischen Eisenbahnerpersonals, Elisha Lee, mache bekannt, die Forderungen des Eisenbahnerpersonals seien zurückgewiesen worden. Die Eisenbahner hätten die Absicht, am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr in den Streik auf allen öffentlichen Bahnen einzutreten.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post.

W. B. Berlin, 17. März. Verantwortlich für den Inhalt: Hermann Kappel; für die Inzerate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.



Unsere Marine
 Zigarette
 3 Pf.
 einschliesslich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigareten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi

Aktiengesellschaft

Nr. 65
 auf
 Einla
 den 3
 vom
 Lomm
 D
 schäfts
 genom
 damit
 G
 zuzum
 ungs
 R
 Unte
 Beg
 Die a
 und
 Alle
 sind
 Spre
 der
 Wand
 und
 Va
 Dra
 Ar
 Schau
 von W
 Steint
 War
 F
 Wagne
 chef
 Rosent
 Maria
 kauf
 Ha
 Die
 Krie
 [unleserlich]
 [unleserlich]

6. Kriegsanleihe.

Wir nehmen Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe an. Die bei uns gezeichneten Beträge, die aus Einlageguthaben entnommen werden sollen, werden auf den 31. März abgerechnet, so daß unsere Zeichner bereits vom 1. April ab in den Zinsgenuß von 5% bzw. 4 1/2% kommen.

Die Zeichnungen werden im 2. Stock unserer Geschäftsräume — Karl-Friedrichstraße Nr. 8 — entgegen genommen. Die Sparbücher wollen mitgebracht werden, damit die Abrechnung sofort erfolgen kann.

Es empfiehlt sich, mit der Zeichnung nicht zu lange zuzuwarten, da erfahrungsgemäß an den letzten Zeichnungstagen ein starker Andrang stattfindet.

Karlsruhe, den 12. März 1917.

Städtische Sparkasse.

Grossh. Konservatorium für Musik, Karlsruhe

Zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule)

Unter dem Protektorat Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommerkurses am 16. April 1917.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesige Musikalien- und Musikinstrumentenhandlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordensteib, Sofienstrasse 43.

Sprechstunden tägl. — ausser Sonntags — von 3 bis 4 Uhr nachmittags.



Residenz-Theater
Durlach
Grüner Hof
Haltestelle d. Strassenbahn
Linie No. 1.

Sonntag den 18. März:

Wanda Treumann und Viggo Larsen
in
Vampirette
Drama in 8 Akten.

Arme Maria

Schauspiel in 4 Akten von Walter Turszinsky.
Personen:
Steinthal, Inhaber eines Warenhauses
Friedrich Zelnick
Wagner, Abteilungs-
chef
Felix Basch
Rosenthal, Kommissar
Ernst Lubitsch
Maria Weber, Verkäuferin
Hanni Weiss.

Die neuesten Kriegsberichte
Aktuell.

Itälische Tempel
Lustspiel.

Bergbahnbetrieb Durlach - Turmberg

Wiedereröffnung am Sonntag den 18. März

Durlach—Turmberg—Cut Schöneck.

Jahrespreisermäßigung.

Zum Besuche des Gutes Schöneck auf dem Turmberg werden von den Schaffnern der Stadt. Straßenbahn Fahrkarte wie folgt ausgegeben:

Jahrespreis 35 Pf. rot gültig für eine einmalige Hin- und Rückfahrt auf einer der Straßenbahnstrecken „Stadtgarten—Schützenstraße—Durlach“, „Mühlburger Tor—Durlach“, „Karl-Tor—Durlach“ und „Friedhof—Durlach“ einschließlich einer Bergfahrt.

Jahrespreis 50 Pf. braun gültig für eine einmalige Hin- und Rückfahrt auf einer der vorgenannten Strecken, sowie auf der Bergbahn.

Jahrespreis 60 Pf. blau gültig zur einmaligen Hin- und Rückfahrt auf einer beliebigen Straßenbahnstrecke, sowie auf der Bergbahn.

Eine einmalige Tafelfahrt auf der Bergbahn kostet 10 Pf., eine Bergfahrt 25 Pf., Berg—Tafelfahrt 30 Pf. Militär hat auf der Bergbahn Vorzugspreise.

Karlsruhe, den 16. März 1917.

Städtisches Bahnamt Karlsruhe i. V.

Mehrere tüchtige
Werkzeugdreher und Schlosser
zum sofortigen Eintritt bei dauernder Beschäftigung gesucht
Gustav Genschow & Co. N.-G.
Fabrik Durlach, Nähe Bahnhof.

Fett-Verteilung.

Die Fettverteilung für die laufende und nächste Woche findet in der Zeit von Montag, den 19. bis einschließlich Freitag, den 23. März 1917, in den bekannten Geschäften auf die 8 Marken der 1. und 2. Woche der Fettkarte vom 12. März bis 8. April statt, und zwar werden für die beiden Wochen zusammen

150 Gramm Fett

abgegeben. Die Sammelmarken für Anstalten und Wirtschaften sind für die 2 Wochen vom 12. bis 25. März 1917 zusammen mit 1 1/2 Pfund Fett für 5 Personen einzulösen.

Alle mit dem Bemerkt „Militär“, „Krankenzusatz“ und „Belust.“ versehenen Fettmarken werden nur bei unseren Verkaufsstellen Douglasstraße Nr. 24 und Kriegstraße Nr. 80, sowie bei der Molkerei zur Butterblume von Karl Diercke, Amalienstr. 29, und bei der Filiale der Firma Pfannsch u. Co., Rheinstraße 25, eingelöst.

Die Haushaltungen haben den „Prüfungsabschnitt“ am Kopfe der Fettkarte mit Namen, Straße und Badernummer zu versehen und an das Geschäft, von dem sie das Fett beziehen, gleichzeitig mit den Fettmarken der 1. und 2. Woche abzuliefern. Die Geschäftsinhaber haben die Prüfungsabschnitte mit der Abrechnung an die Kartenstelle einzulösen. Die Geschäfte werden in Zukunft nur noch nach der Anzahl der abgegebenen Prüfungsabschnitte beliefert. Die Verkaufsstellen müssen spätestens am 26. März 1917 die eingelieferten Marken zu je 100 gebündelt in der Kartenstelle festhalten abliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenem Formular erteilen. Das Formular ist in der Kartenstelle festhalten zu erhalten. Die Restbestände verbleiben in den Verkaufsstellen und werden für die nächste Fettverteilung angerechnet.

Wir erjuchen die Verkaufsstellen, die Fett für die Abrechnung im Interesse der Fettverteilung pünktlich einzuhalten. Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, können als Verkaufsstellen gestrichen werden.

Karlsruhe, den 15. März 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Freunden eines gehaltvollen Humors empfehlen wir die badischen

Kleinstadtgeschichten

von Ferdinand Madlinger.

Preis 2 Mk. (nach anwärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).
Erhältlich in der Buchhandlung „Volkstreuend“
Luisenstrasse 24. — Telefon 128.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hierdurch laden wir die verehrlichen Mitglieder zu der

Mittwoch, den 28. März 1917
abends 6 1/2 Uhr

im oberen Saale des Hotel-Restaurants „Friedrichshof“ stattfindenden

ordenflichen Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1916.
2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns
4. Bericht über die vom Verbandsrevisor vorgenommene gesetzliche Revision.
5. Antrag auf Erhöhung des Höchstbetrages, welchen a) sämtliche die Genossenschaft belastenden Anleihen und Spareinlagen zusammen, b) die bei einem einzelnen Mitglied gleichzeitig ausstehenden Kredite nicht überschreiten dürfen.
6. Abänderung der bestehenden Ruhegehalts-Bestimmungen.
7. Beschlussfassung über Stellungnahme zur Frage der Gewährung von Beihilfen an durch den Krieg in eine Notlage geratene Angehörige des Mittelstandes.
8. Wahl in den Aufsichtsrat, und zwar für die nach der statutengemässen Bestimmung ausscheidenden Herren Aug. Leop. Beck, Ed. Dolletscheck alt, Wilh. Stober, welche wieder wählbar sind, und für den verstorbenen Herrn Otto Himmelheber.

Anträge, über welche in der Generalversammlung Beschluss gefasst werden soll, wolle man bis spätestens 28. März d. J. bei dem unterzeichneten Aufsichtsrat einreichen.

Die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und der Geschäftsbericht liegen vom 21. März d. J. ab in dem Geschäftslokale der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen auf und können im Abdruck in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 14. März 1917.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Adolf Wisler, Vorsitzender.

Herdschiffe

weiß, grau und braun emailiert, in großer Auswahl. 881

E. Marx
Luisenstr. 58, Tel. 8086.

Plattenleger

für größere Arbeiten sofort gesucht. 881

Reiß & Nuzinger
Baumaterialien
Heidelberg.

Schneider-Gesuch!

Junger Mann, findet sofort dauernde Beschäftigung bei Ferd. Mittel, Akademiestr. 24.

Ziehung 24. März

Wormser Dombau-Geldlotterie
100 000 Lose, 8867 Gewinne

100 000
50 000
10 000

Lose à 3 Mk., bei mehr billiger
Carl Götz

Bauhaus und Lotterieteilnahme
Karlsruhe. Gebelstr. 1/15
und alle Verkaufsstellen.

Dung

kl. Leimosen
zu verkaufen,
Alker

Ziegen

zu kaufen gesucht.
P. Feederle, Offenwiesstr. 34.



Residenz-Theater
Karlsruhe
Waldstr.

Aeltestes und bestbesuchtestes Lichtspielhaus am Platze.

Täglich ununterbrochen Vorstellungen
von 8 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.

Von Samstag bis einschli. Dienstag:
Alleiniges

Erstaufführungsrecht!

Der Schwur

der Renate Rabenau

Drama in 1 Vorspiel und 3 Akten
von Karl Schneider.

In der Titelrolle:
Hella Moja.

Regie v. Otto Ripperl.
Photographische Aufnahmen von Karl Hoffmann.

Die Toiletten von Fräulein Moja entstammen dem Atelier des Hauses Drecolli, Berlin.

Sabine Impekovan und Bumke
in der Saktigen Burleske

Schnurzel geht einkaufen.

864

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Et.

Fackelkleider 28.75 an
Frühjahrmäntel 19.75 an
Farbige wasserdicke
Ripsmäntel 36.75 an
Schwarz Ripsmäntel 39.75 an
Seiden-Mäntel 62.75 an
Frühjahrs-Jacken 11.75 an
Konfirm.-Jacken 19.75 an
Schw. Tuchmäntel 44.75 an
Bachschürcke 2.80 an
Kleiderstücke, schwarz u. farbig
Blusen in Baumwolle, Wolle,
Küll, Seide und Kunstseide
Kunstseiden-Jacken
Pelerinen und Bodenmäntel
in allen Größen. 785

Keine Ladenspeisen.

Büchlerinnen

Arbeiterinnen

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Dampfwaschanstalt

Schorpp
Kaiser-allee 37.

Nachstr. 75 im 5. Stock ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller und Anteil am Trockenständer auf den 1. April zu vermieten. Näheres im 3. Stock. 869

P.T. Palast-Theater P.T.

Karlsruhe

Herrenstr. 11



Der erste wirkliche
Kriegsfilmbild
Amtlich. Dokument

Heute und folgende Tage!

Vorführung der ersten Abteilung unserer amtlichen Kriegsfilmbild-Serie der militärischen Film-Photostelle.
Das erste Kriegsdokument aus grosser Zeit!

Aus dem Archiv
des grossen Generalstabs
für die Öffentlichkeit
freigegeben.

Mit Mackensen durch die Dobrudscha

Der Siegeszug des grossen Heerführers. — Wie Mackensen das verräterische Rumänien niederzwang.
Nicht zu verwechseln mit den üblichen Kriegs-Wochenschauen!

Lustspiel in 3 Akten. oooooo Erst-Aufführung unserer Rita-Sacchetto-Serie 1917. oooooo Lustspiel in 3 Akten.

Rita Sacchetto in ihrem neuen Film Prinzesschen Krinoline.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verbandsblatt veröffentlichten eine Bekanntmachung des kgl. stellvertretenden Generalcommandos des XIV. Armee-corps vom 9. März 1917 Nr. M. 900/L. 17. AM. über Beschlagnahme, Weidewirtschaft, Entleerung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu beschlagnehmenden und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gefässabdeckungen, sowie einschliesslich der an Beschlagnahmen beteiligten Blatinstitute.

Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt, sowie den Bürgermeistereien eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 15. März 1917.

Grossh. Bezirksamt.

Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst.

Die unter die Aufforderung der Kriegsamtsstelle vom 18. März 1917 fallenden Hilfsdienstpflichtigen der Stadt Karlsruhe melden sich an den bekanntgegebenen Tagen beim kgl. Militärbüro, Carl Friedrichstrasse 8, 3. Stock (Eingang Jägerstrasse gegenüber der Nordseite des Rathhauses); in den Stadtteilen Bietenheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rinkheim und Rüppurr bei den Gemeindefretariaten.

Karlsruhe, den 15. März 1917.

Das Bürgermeisterrat.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Von Montag, den 19. März ab werden in unsern Verkaufsstellen bis auf weiteres wöchentlich:

- 2 Literflaschen, aber
- 3 Dreiviertel Literflaschen

Wein

an eine Familie verabfolgt. Die Abgabe kann jedoch nur gegen Vorzeigen des grauen Markenbuchs für 1917 erfolgen, der Empfang wird in dem betreffenden Laden durch Abstempelung auf einer hierfür bestimmten Seite des Markenbuchs kenntlich gemacht. Es kann also nicht nur in einem Laden eingekauft werden. Die von uns zum Verkauf gelangenden Weine sind ausschliesslich für den eigenen Verbrauch der Mitglieder bestimmt, wir warnen dringend vor Mißbrauch zugunsten außerhalb des Vereins stehender Personen.

Karlsruhe, den 17. März 1917.

Der Vorstand.

Städt. Stellennachweis für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte

Jägerstr. 100, Karlsruhe. Fernspr. 3588.

Stelle suchen:

- 10 junge Kaufleute von 16-18 Jahren als Kontoristen, Lageristen, Buchhalter, Fakturisten, Expedienten usw.
- 9 Kaufleute von 24-40 Jahren
- 6 " " 50-67 "

in folgenden Branchen:

Koloniale, Manufaktur, Eisenwaren, Versicherung, Bankfach, Zigarren, Haushalt- und Toiletteartikel, sanitäre und elektrische, Installations, Sattler- und Tapeziergeschäft, Möbel usw.

1 Hochbautechniker, 80 Jahre alt, erfahren im Rechnungswesen, 1 Werkmeister, 80 Jahre alt, seit Jahren in der Mineralwasserfabrikation tätig.

Stelle finden:

Abchlussfähiger Buchhalter, Versicherungs-Kassenbeamter zum sofortigen Eintritt.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben
Vorzugskarten nur an Wochentagen
Gültigkeit.

Zur gef. Bedienung, zum Ausschneiden. 867

Vorzugskarte.
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 S., 1. Platz 40 S., Balkon 60 S., Sperrsitze 80 S., Balkonloge 1. Fremdenloge 1.50.

Vorzugskarte.
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 S., 1. Platz 40 S., Balkon 60 S., Sperrsitze 80 S., Balkonloge 1. Fremdenloge 1.50.

Tierschutzverein.

Das Geschäftszimmer befindet sich von heute ab

Sophienstrasse 26, Erdgeschoss.
Sprechstunde: Mittwoch und Samstag von 12-1/2 Uhr.

Als passendes
Konfirmations- u. Ostergeschenk
empfehlen wir

Goethes Werke

Band 1 bis 12 in drei eleganten Leinenbänden zu dem aussergewöhnlich billigen Preise von

Mk. 4.50.

Buchhandlung „Volksfreund“
Luisenstrasse 24. — Telephon 128.

Vom 24. bis einschl. 27. März 1917.



Residenz-Theater Waldstrasse.
Kriegsfilme der militärischen
Film- und Photostelle.
„Der Siegeszug
Mackensens durch
die Dobrudscha.“

578

Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Freitag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitag abends 6-8 Uhr.
Für Herren und Knaben geöffnet: Freitag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-5 Uhr, Freitag nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-8 Uhr und Sonntag vormittags 8-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Waldstr. 16/18 COLOSSEUM Telephon 1938

Direktion: Gust. Kleber. Orchesterleitung: Kapellmeister Alois Waldes

Das neue hervorragende Spezialitäten-Programm vom 16. bis mit 31. März 1917.

Täglich abends pünktlich 8 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Lisl Fluher

die vollendete Kunst auf dem Fahrrad.

Else Gärtner

beliebte Vortragssängerin.

Willy Sohenk und Margot

aparte equilibristische Neuheit.

Karen Zabel

jugendliche Solo-Ballet-Tänzerin.

Willy Riederer, bayerischer Komiker.

4 Schwestern Graff, akrobatische Tänze.

Chaiselongue, neu, von

R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Steinstr. 29, Stb. IV, ist ein freundl. Zimmer mit Gasbeleuchtung billig zu vermieten.